

„vff dem Hause.“ — Obschon es also nach Vorstehendem als ausgemacht erscheint, daß die Burggr. Elisabeth v. Altenburg ihrem Gemahl Otto v. Leyßnig Rochsburg, sammt andern Gütern, als Heirathsgut zugebracht hat, so bleibt doch eine noch immer unsichere Vermuthung, daß dies auch mit Penig der Fall gewesen sei\*). Denn dem steht entgegen der Nachweis von einem Stammbaume, welchen die Burggräfin Johanna v. Leyßnig (Georg's I Gemahlin, s. unten) im Jahre 1492 an die Orgel, in der hiesigen Schlosskapelle, hatte malen lassen, und woran die Namen und Wappen aller Herren ihres Geschlechts, die hier wirklich residirt und regiert, sammt Wappen und Namen von eines jeden Gemahlin befindlich waren. Diesen Stammbaum hat der Verfasser der Peniger Chronik 1549 noch vor Augen gehabt und treulich copirt; auch folgen ihm Christ. Gottlieb Schwarz (b. Menck Tom. III. p. 1143), und Dr. Philipp Jacob Spener in seiner hist. insignium illustr. p. 302 ff., endlich auch Kamprad in der Leyßniger Chronik. — Nach diesem Stammbaume gehörte also Penig schon früher als Rochsburg und Zinnberg den Burggrafen zu Leyßnig und die Reihe dieser Burggrafen von Leyßnig, welche zugleich Herren zu Penig waren, eröffnet Albero (I.), Sohn Albero's, Enkel Heinrich's (gest. 1205 und im Kloster Buch, das er freigebig dotirt hatte, begraben), ein frommer, löblicher Herr, war 1288 auf dem zu Grimma abgehaltenen Fürstentage, neben andern edlen Ritters-Männern, mit dazu geordnet worden, wider die Raubritter auszuziehen, welche nach Heinrich's des Erlauchten Tode, allenthalben im Lande große Unsicherheit verbreiteten und Schaden anrichteten. — In dem Kriege zwischen den jungen Markgrafen, Friedrich dem Freudigen und Diezmann (Söhnen Albert's des Unartigen), mit dem Kaiser Adolph von Nassau (1294—1296), ward (nach Peccenstein in Theatro Sax.) die Gegend um Leyßnig und der Ort selbst von den Kaiserl. Besatzungen dergestalt verwüstet, daß Niemand daselbst sich aufhalten konnte und daher auch die eine Linie der Burggrafen nach Penig sich wendete. Nachdem 1307 der Markgraf Friedrich bei Lucka über den Kaiser jedoch den berühmten Sieg errungen, nahm derselbe von seinem Lande und auch von Leyßnig wieder Besitz, doch ließ er den Burggrafen ihre dort aufhabende Jurisdiction. Dieser Albero war aber (Menck Script. rer. Germ. T. III. p. 348 u. 891 d. Note 59) 1307 bei Lucka mit gefangen worden und um 1308 soll er gestorben sein. Allein der Peniger Chronist findet im J. 1349 klar, „daß er sich um's Jahr 1324 einen regierenden Herrn von Penig geschrieben,“ auch wird wahrscheinlich seiner als Mitzeugen erwähnt in der „Altenburgk 1328“ datirten Urkunde Friedrich's des Erntzen, worin die Uebersiedelung der Nonnen von Stochau nach Döbeln beschloffen wird. Somit bleibt sein Todesjahr ungewiß. Als seine Gemahlin wird genannt Beate v. Anhalt. Auf ihn folgt als der 2te Herr zu Penig, sein Sohn: Burggraf Otto (I.), vermählt mit Elisabeth, geb. Burggr. v. Altenburg, durch welche Heirath er in den Besitz viel schöner Güter gekommen. Er zählte die v. Rauffungen und die v. Bräunsdorf u. A. unter seine Lehnsleute. Daß er so manche Kirche und Pfarrei und so manches Kloster mit Stiftungen und Rechten beschenkte, bezeugen eine Menge noch vorhandener Urkunden. Vermuthlich 1363 gestorben. — Der dritte Herr war des Vorigen Sohn: Albrecht (I.). Seine Gemahlin: Sophia v. Waldenburg. Sein Titel ist: Burggr. von Leyßnig, Herr zu Rochsburg und Penig. Dies ist Derselbe, welcher (1380) die hiesige Herrschafft. Kapelle gründete, dann (1404) dem

\*) Vgl. jedoch die entgegengesetzte Meinung des Petrus Albinus (in d. Genealogie der Burggr. v. Leyßnig, b. Menck Tom. III. p. 899 f.), welcher sagt, daß er immer der Meinung gewesen sei, Penig habe vorher den Burggrafen v. Altenburg zugehört, weil die Stadt Penig in ihrem Wappen eine Rose führe, welche auch die Altenb. Burggrafen geführt, und weil einst die Städte die Wappen von den Schilden ihrer Herren bekommen hätten. In dieser Meinung sei er bestärkt worden durch eine Nachricht b. Münsterberg, welcher bezeuge, daß die Burggrafen Albert und Dietrich (die Obengenannten, Vater und Sohn) v. Altenburg dem Abte zu Chemnitz, Albert, zum Ersatz für zugefügte Schäden jährlich 6 Mark Silbers aus ihrem Schlosse Rochsburg und ihrer Stadt Penig gegeben hätten, zugleich mit dem Versprechen noch größerer Freigebigkeit; im J. 1301.

Priester an der Capelle zu Markersdorf einen Lehnbrief über die Einkünfte und Erbgerichtsbarkeit jener Pfarrei ausstellte, (1409) Zinnberg erkaufte (beides Letztere in Gemeinschaft mit seinem Sohne: Albrecht, der Wirth,) endlich im J. 1411 verstarb und hier in der von ihm gestifteten Capelle begraben ward. Seines Leichensteines Inschrift haben wir oben (S. 113) gegeben. Sein ebengenannter Sohn: Albrecht (II.), mit dem Beinamen: „der Wirth“ (sei es nun, weil er ein „guter [genauer] Wirth“ war, oder durch seine Gastfreundschaft sich auszeichnete), ist der vierte in der Reihe der „Herren zu Penig.“ Vermählt mit Friederike v. Stolberg. — Gleichzeitig mit ihm scheint, nach des Vaters Absterben, sein jüngerer Bruder Otto (II.), als der fünfte Herr zu Penig, das Regiment zu Rochsburg und Penig geführt zu haben. Denn unter dem J. 1443 schließen sie gemeinschaftlich einen Vertrag ab mit der Stadt und Gemeinde Penig, wobei sie Beide Herren zu Rochsburg sich nennen. Otto ging indeß frühzeitig (vor 1449) mit Tode ab, worauf seine Gemahlin, Margarethe v. Schwarzburg, sich (um 1449) an Heinrich v. Wildenfels zum 2ten Male vermählte, welcher die Vormundschaft über seinen minderjährigen Stiefsohn, den sechsten Herrn zu Penig, Burggr. Georg (I.) v. Leyßnig führte. Schon indeß 1454, und später öfter, kömmt Georg urkundlich als selbstregierender Herr vor. Sehr kriegerisch, wie er war, hielt er sich selten daheim auf. Vorzüglich focht er als tapferer Held in Ungarn mit gegen die Türken und opferte bei diesen mehrmaligen Kriegszügen sein Vermögen dergestalt auf, daß er in Folge davon, Rochsburg und andere Güter dem Landesherrn, Herzog Albrecht, verpfänden mußte (daher er schon im J. 1454 sich nicht mehr, wie seine Ahnen, Herr zu Rochsburg, sondern nur: Herr zu Penig, nannte;) und endlich selbst sein Leben in Ungarn durch heimtückische Vergiftung im J. 1472 einbüßte. (Könnte nicht durch ihn oder durch seinen Sohn Hugo das „Peniger Chormäntelchen“ [s. oben S. 113] erbeutet und als Trophäe mit hieher gebracht worden sein?) Doch zu diesem für seine Familie unglücklichen, frühzeitigen Tode fügte sich auch noch ein zweites Unglück. — Zur selbigen Zeit nehmlich brannte das Schloß zu Penig ab, wobei viele alte Urkunden (worunter auch die Schuldverschreibungen über die verpfändeten Güter,) mit verloren gingen, was den Söhnen des Verstorbenen später zum größten Nachtheile gereichte. — Seine Gemahlin, Johanna v. Colbitz, hatte dem Burggr. Georg 3 Söhne geboren, Hugo, Eustachius, später Domherr zu Magdeburg, und Alexander, welcher später Herr auf Topau, einem Städtchen in Böhmen, auch in Joachimsthal ein eigenes Haus besaß, worin er abwechselnd gewohnt, und den Türken ein Schrecken war, wie sein Vater. Während der Minderjährigkeit ihrer Söhne bewies sich diese Burggräfin-Wittwe als Vormünderin, bei der Verwaltung der Herrschafft, wie bei der Erziehung ihrer Söhne eben so sorgsam als geschickt. — Sie ging später nach Freiberg, wo sie (1513) starb und im Kloster daselbst begraben wurde. Von ihr rührt der obenberührte Stammbaum her, gleichsam als hätte sie es geahnet, daß mit einem ihrer Söhne, als des Stammes Letztem, dies Geschlecht erlöschen würde. — Hugo (der siebente Herr), geb. 1458, gest. 1538 den 21sten März, übernahm hier, als der Erstgeborne, im J. 1481 die Herrschafft. Seine erste Gemahlin war Dorothee, geb. Schenk v. Landsbergk. Sein Titel: Burggraf von Leyßnig, Herr zu Penig und zu Neopomischel. Letztes vielleicht durch seine Gemahlin. Am Hofe seines Landesfürsten, des Herzogs Albrecht, hochgebildet, erscheint er später als besondrer Freund und Rathgeber seines Altersgenossen, des Herzogs Georg's des Bärtigen, zugleich auch dessen Abneigung und Reactions-Maßregeln theilend gegen eine Reformation der Kirche, die nicht vom Haupte derselben ausging. — Etwa 20 Jahr alt, zog er mit Herzog Albrecht und dem nachherigen Kais. Maximilian in die Niederlande, um dem franzöf. Könige, Ludwig XI., die gewaltsam an sich gerissenen Theile des burgundischen Landes wieder abnehmen zu helfen. Bei dieser Gelegenheit wußte er sich bei Maximilian so in Gunst und Ansehen zu bringen, daß dieser ihn später mit einer wichtigen Sendung nach England betraute. Mannhaft und ritterlich in Sinn und That, bewies auch er sich, gleich seinem Vater, auf seinen mehrmaligen Zügen nach Ungarn, so wie auf dem Zuge nach Friesland, den er mit dem Herzoge Georg unternahm. — In der Zeit des Bauern-Aufbruchs (1525) benahm er sich freundschaftlich gegen seine Unterthanen. Er ermahnt sie zu Frieden und Eintracht, stellt ihnen das Ungereimte und Gottlose der Empörung vor,